Werk

Titel: Goethe nach Falconet und über Falconet

Autor: Borinski, Karl

Ort: Frankfurt a. M.

Jahr: 1898

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0019|log41

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

8. Goethe nach Falconet und über Falconet.

Dieser Aufsatz im Anhang zur H. L. Wagnerschen Uebersetzung des Mercierschen neuen Versuchs über die Schauspielkunst (Leipzig, im Schwickertschen Verlage 1776) ist neuerdings von G. Witkowski (in den Bernays gewidmeten Studien S. 77—95) im Sinne des modernen Naturalismus des jungen Goethe gedeutet und zu einer Verherrlichung des Titelträgers benützt worden. Die jetzt beliebte Methode, namentlich Goethes Autorität für alles und jedes in Anspruch zu nehmen, hat ihre stark bestimmten Grenzen. Diese Grenzen bestimmen in unserem Falle glücklicher Weise Leben und Worte Goethes selbst, so daß sie leicht und sicher vorstellig gemacht werden können.

Der Titel besagt, was die Anknüpfung an ein Citat aus Falconet den Schriftsteller (Witkowski a. a. O. S. 90 f.) und auf ihn bezügliche Anspielungen des Aufsatzes bestätigen: daß der junge Deutsche sich mit seinem »Nachwort« *über* den Franzosen erhaben fühlt.

Das äußere unverwerfliche Zeugniß dafür findet sich am Schluß des Goethischen Aufsatzes selbst, wo gegen eine Aeußerung Falconets (in den Réfl. sur la Sculpture, Oeuvres, Lausanne 1781. I p. 21) in der kategorischen Widerrede: »*Ihr* findet Rubensens Weiber zu fleischig. Ich sage *Euch,* es waren seine Weiber . . . u. s. w.« Stellung genommen wird.

Die inneren Gründe aber, aus denen sich Goethe über den Vorkämpfer der damals herrschenden »Moderne« gegen den Brecher ihrer Allgewalt Winckelmann — gewiß nicht zu dessen Ungunsten — erheben musste, liegen in Goethes Selbstbiographie für jedermann offen. Wie? Der Schüler Oesers, der frühzeitige Jünger und spätere Biograph Winckelmanns, der ahnungsvolle Erfüller seines Kunst- und Menschheitsideals sollte sich hier seinen modischen Ankläffern gesellen, denen er *grade hier* (28,350 der Hempelschen Ausg.) das treffende Wort entgegenwirft: »denn wie geschrieben steht, es seie schwer, daß ein Reicher ins Reich Gottes komme, ebenso schwer ist's auch, daß ein Mann, der sich der veränderlichen modischen Art gleichstellt, der sich an der Flitterherrlichkeit der neuen Welt ergetzt, ein gefühlvoller Künstler werde«!? Es geht das ganz gewiß auf das Renommiren mit dem sentiment zumal am Schluß der genannten akademischen Schrift (Académie royale des Peintres et Sculpteurs) Falconets (a. a. O. S. 31 und auch in dem von Goethe vorangestellten Citat) »Weh dem Künstler, der seine Hütte verlässt, um in den akademischen Pranggebäuden sich zu verflattern!« (Hempelsche Ausg. a. a. O.) Nun zeige man uns aber einen selbstbewussteren Lobredner des »prangenden Geflatters« der Berninischen Dra-

perien und Reliefs als Falconet in seiner Akademierede (Abschnitte: draperies, basreliefs). Man findet sie da (p. 21. 35. 49 u. s. f.) alle beisammen, jene Herren, die sich damals nach Winckelmanns Ausdruck »gleichsam zur Ausrottung des guten Geschmacks mit einer wahren Raserei empörten«: außer dem unvergleichlichen Meister selbst die Algardi, Rusconi, Melchior Caffa, Le Gros, Duquesnoy und vor allen Pierre Puget, »von dem man wohl sagen könnte, er sei berninischer als Bernini selbst gewesen«. (Burckhardt Cicerone S. 477). Das sind die grands sculpteurs modernes, deren beautés des étoffes larges et jettées und grande manière Falconet den petits draperies antiques und ihrem »schülerhaft dilettantischen« Lobredner Winckelmann entgegensetzt. Gipfelt doch die Akademierede in einem Hymnus auf die nach dieser Hinsicht berufene S. Teresa Berninis (in S. M. della Vittoria zu Rom) dont l'habillement du Carmelite paroîtroit se refuser à l'effet et au jeu d'une draperie qui annonce les mouvements divers du corps humain (!). Burckhardt sagt mit Recht von ihr, daß »man hier freilich alle bloßen Stilfragen über der empörenden Degradation des Uebernatürlichen vergisst«. Dazu halte man nun aber, was Goethe im fr. Aufsatz (a. a. O. 351) über die modernen Prunkdraperien der Mutter Gottes und aller biblischen Stücke »zwischen den Schnörkeln aller Altareinfassungen« eifert. Hiergegen spielt er die »wahrhaft heilige« menschliche Einfalt Rembrandts aus und setzt sie mit Rubens dicht neben Raffael, der den großen Niederländern in dieser Hauptsache völlig gleiche. Falconet behandelt (a. a. O. p. 21) Raffael-Domenichino und Rubens-Rembrandt als äußerste Gegenpole und betont gerade bei Rembrandt das Unplastische der Figuren. Man sieht also auch in diesem vorgeblich »modernen« Aufsatz des »jungen Goethe« die einheitliche Naturauffassung des deutschen Classizismus, der die Natur von innen her begreift und ihre »ruhige Einfalt und stille Größe« mit Winckelmann im Geiste der wahren Antike verewigt fand. Keine Spur von den selbstbewussten Posen und anmaßenden Fanfaronaden moderner Naturalisten, die wie hier Falconet von der Höhe ihrer »Entwicklung« die Alten meistern und in allem Alten nur das »einstmals Neue« sehn. (»Ce qui est aujourd'hui fort ancien fut autrefois nouveau« etc. nach Tacitus, Ann. II c. 24).

Schon daß Goethe überhaupt auf Falconet gerieth, darf man zweifellos negativ aus dessen gehässigen Angriffen auf Winckelmann und die durch ihn gerade in Deutschland erweckte Verehrung der wahren Antike erklären. Knüpft er doch gerade an diejenige Schrift Falconets an, die sich durch abschätzige Urtheile über Winckelmann hervorthut und geradezu gegen ihn gerichtet scheint: die observations sur la Statue de Marc-Aurele. Das von Witkowski nachgewiesene

Citat im Anfang (in unserer Ausg. I, 316 f.) giebt sich lediglich als *Excerpt*, wie sie Goethe damals besonders, mit eigenen Bemerkungen und Aphorismen untermischt, zu sammeln pflegte. Die literarische Ankündigung »aus Goethes Brieftasche« stimmt also thatsächlich genau. Sie erklärt zumal vom Standpunkt unserer jetzigen Uebersicht der Goethischen Excerpirbücher hinlänglich Natur und Form des »Aufsatzes« nach und über Falconet. Auch daß Goethe grade bei dieser Gelegenheit (für eine Veröffentlichung über Schauspielkunst) auf ihn gerieth, könnte eine Auslassung Falconets nach dieser Richtung hin erklären. Denn bei seiner Verherrlichung des manierirten Naturalismus des bernineskеn Reliefs (a. a. O. p. 38 f.), in dem die Effekt haschende Stillosigkeit dieses Modernen besonders zum Ausdruck gelangt, bezieht sich Falconet auf das Pariser Schauspiel und wendet sich gegen einen Lobredner seiner antiken Praxis in Stellung und Gruppirung des (reliefartigen) Bühnenbildes. Keinesfalls wird man mit Witkowski (a. a. O. p. 94) resümiren dürfen, daß Goethe den Anlaß gerade aufgriff, um »sich als Geistes- und Gesinnungsgenosse Falconets hinzustellen«. Homer, Kenner- und Künstlerstreit, Naturevangelium erfüllten Goethe zu sehr und zu original, als daß man die betreffenden Gedichte im Gefolge des fr. Aufsatzes gerade als ausschließliche Spenden seiner Verehrung für Falconet auffassen dürfte.

Nachtrag. Zur Beurtheilung des Sachverhalts ist ein literarisches Schreiben des künstlerischen Freundes Winckelmanns, Raffael Mengs, an Falconet von Belang, welches aus dem Jahre der Goethischen Veröffentlichung 1776 (25. Juli gez.) stammt, und für die lebhafte Erregung der deutschen literarischen und künstlerischen Kreise gegen den Lästerer Winckelmanns grade in diesem Zeitpunkt ein starkes Zeugniß ablegt. Mengs' Biograph, der Cavaliere D. Niccola d'Azara begleitet in seiner von Fea erneuten Ausgabe von Mengs' Werken (Roma 1787) diesen Brief mit einer abschätzigen Charakteristik des Adressaten: »Denota un carattere così singolare, che dove egli scuopre merito, lo attacca, nè può soffrire lodi in altri, essendo prodigo delle sue proprie, e amante di tutti quelle, che gli tributano i suoi amici«. (a. a. O. II 251 etc.) Ueber Falconets umgehend (23. September) von Petersburg aus erfolgte Antwort kann man nicht ganz sicher urtheilen, da er es für gut fand, sie für die Herausgabe in seinen Werken (II 195 ff. der Lausanner Ausg. v. 1781) zu redigiren. D'Azara hat das Original in Mengs' Nachlaß, dessen Existenz Falconet zwingt, in einer Nachschrift diese Redaktion einzugestehen, leider nicht herausgegeben. Sie ist immer noch unterwürfig genug, spielt aber den Streit mit Geflissentlichkeit auf das unedelste aller geistigen Motive, nationale Gehässigkeit der